

VERTRIEBENE UND SPÄTAUSSIEDLER IN SACHSEN

37

Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen / Schlesische Lausitz e. V.
Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen

Jahrgang 14 / Nummer 3

Herbst/Winter 2024



Begegnungen in Kroatien

Inhalt

Editorial

Impressum	2
Editorial	2
Titel	3
• Begegnungen in Kroatien	3
Nachrichten	4
• Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Chemnitz/Südwestsachsen/Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Ortsgruppe Chemnitz, Gedenktag am 17. August 2024	4
• Wolfskinder – Hungerkinder Ein Zeitzeugengespräch in Falkenberg/Elster	5
• Schuljahreskalender zum Schülerwettbewerb „Gewissen und Widerstand“	6
• Heimattagung des Nordböhmen-Heimatwerkes	6
• Arbeitstreffen mit der Kirchlichen Stiftung Evangelisches Schlesien	7
• Unser mitgliedstärkster Verband – der Aussiedlerverband Sachsen e.V. – feiert sein fünfjähriges Bestehen	7
• Spendenübergabe beim Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung am 8. September in Leipzig	8
• Verein Erinnerung und Begegnung e.V. (EuB) hilft in Oberschlesien	8
• Hohe Auszeichnung für die Landsmannschaft Schlesien/ Landesverband Sachsen – Schlesische Lausitz e.V.	9
• Jahresabschluss der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen	10
• Gemeinsame Klausurtagung des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler und der Stiftung Erinnerung Begegnung Integration	11
Neues aus Knappenrode	11
Reportage	11
• Fahrt nach Waldenburg	11
Erinnerung	12
• Neues Treffen der „Hüter der (Nicht)Erinnerung“	12
• Schreiberhau (Szklarska Poręba) 2024 – der sechste Einsatz der LM Schlesien/ LV Sachsen-Schlesische Lausitz e.V.	13
• Erinnerung an Angelus Silesius (Johannes Scheffler)	15
Zum Schmuzzeln	16
• Ostpreuße rettet türkische Kabinettssitzung	16
Wir gratulieren	16
Wir gedenken	19
Veranstaltungen	20

Liebe Heimatfreunde,

das alte Jahr neigt sich dem Ende entgegen. Zeit also zurückzublicken, aber auch um nach vorn zu schauen. Gerade das friedliche Weihnachtsfest ist eine gute Zeit, inne zu halten, um Vergangenes zu verarbeiten, an lieb Gewordenes zu erinnern und sich auf das zu besinnen, was wirklich wichtig ist und zählt. So denken wir an das zurückliegende Jahr, welches leider von Kriegen, Not und Elend überschattet wurde, und es scheint, dass man aus den Lehren zweier Weltkriege nichts dazu gelernt hat. Machen nicht die Bilder aus der Ukraine und aus dem Nahen Osten einen sprachlos? Es ist bitter zu sehen, dass Menschen sich immer wieder auf die Flucht aus ihrer Heimat machen müssen, verfolgt werden und um ihr Leben bangen müssen. Leider zeigt dies, wie wichtig es ist, sich mit diesen Themen immer wieder aus-einander zu setzen und alles dafür zu tun, die Ursachen und Folgen von Flucht und Vertreibung sowie die Möglichkeiten gelingender Integration gut zu vermitteln. Und deshalb war und ist die Schaffung unseres Bildungszentrums „Transferraum Heimat“ ein richtiger Schritt für unseren Verband und die Stiftung. Wir erleben einen regen Zuspruch bei Besuchern. Auch Verantwortungsträger aus Politik und Gesellschaft gehen mittlerweile bei uns ein und aus, so unser Ministerpräsident, Kabinetts- und Landtagsmitglieder, die Beauftragte der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten, der Präsident des BdV, Mitarbeiter des Kultusministeriums u.a.m. Nach dem Gespräch mit dem Kultusministerium können wir hoffen, auf die Liste der außerschulischen Lernorte zu gelangen, was eine gute Empfehlung für alle Schulen wäre. Gefreut haben wir uns als Landesvorstand ebenso darüber, dass unsere Regionalverbände jetzt voll arbeitsfähig und alle bürokratischen Hürden abgeschlossen sind. Unser Dank geht an alle, die dazu tatkräftig beigetragen haben.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Lieben ein schönes und friedliches Weihnachtsfest und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Ihr Frank Hirche (Landesvorsitzender) und
Ihr Dr. Jens Baumann (Beauftragter für Vertriebene und
Spätaussiedler im Freistaat Sachsen)

Impressum

Herausgeber: Landesverband der Vertriebenen und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen/Schlesische Lausitz e.V.,
Geschäftsstelle: Werminghoffstraße 11, 02977 Hoyerswerda, Telefon: 03571/605187, E-Mail: c.florian-lvs@t-online.de
www.lvs-in-sachsen.de, www.bvs.sachsen.de

Redaktion: Dr. Lars-Arne Dannenberg, Tel.: 035795/16010, E-Mail: info@zkg-dd.de

Titelbild: Festung in Esseg (Osijek), Kroatien, Foto: Wikimedia (Pudelek)

Gesamtherstellung: Zentrum für Kultur//Geschichte, Dorfstraße 3, 01665 Käbschütztal OT Niederjahna



Artikel und Beiträge senden Sie bitte an die Redaktion. Übernahme und Kürzung behalten wir uns vor. Es besteht kein Anspruch auf Abdruck eingesandter Beiträge. Die Autoren tragen die Verantwortung für die Bildrechte der Abbildungen ihrer Artikel. Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht die Meinung des Herausgebers bzw. der Redaktion wiedergeben. Berichte sind bis spätestens zum 10. März 2025 einzureichen. Spätere Eingänge können keine Berücksichtigung mehr finden.

Diese Maßnahme wird finanziert mit Steuermitteln auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts.

Begegnungen in Kroatien

Deutsche in Kroatien? Da denkt man zuerst an Urlauber an der Adria, weniger an Landesbewohner deutscher Sprache. Aber die gibt es. Bei der Volkszählung 2011 gaben 2.965 Personen an, ethnische Deutsche (oder Österreicher) zu sein. Das ist nur eine sehr kleine Zahl. Doch zugegeben war die Zahl der Deutschen im heutigen Kroatien nie sehr hoch gewesen.

Den höchsten deutschen Bevölkerungsanteil hatten vor 1945 jene Landesteile, die bis 1918/19 zum Königreich Ungarn gehörten: Slawonien, Syrmien und der Südteil des Komitats Braunau (Baranja). Diese Landschaften, die das Habsburgerreich von den Osmanen zurückgewonnen hatte, wurden im 18. Jahrhundert von Bauern überwiegend aus Südwestdeutschland besiedelt. Als die „Donauschwaben“ eintrafen und ihre Dörfer gründeten, war nicht abzusehen, dass der Vertrag von Trianon 1919 die Grenzen Ungarns neu ziehen würde. Teile des Siedlungsgebiets der Donauschwaben fielen an das neugegründete Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen, das 1929 den Namen „Jugoslawien“ annahm. Dieser Staat annektierte nicht nur ungarisches Gebiet, sondern auch Teile der österreichischen Reichshälfte, darunter das von Kroaten und Italienern bewohnte Dalmatien. Dort hatte es Deutsche nur in den größeren Städten gegeben, vorwiegend Beamte und Geschäftsleute. Jugoslawien war ein Vielvölkerstaat, in dem die Deutschen allerdings praktisch keine Rechte besaßen. Einen gesetzlichen Minderheitenschutz gab es nicht, die deutschen Schulen wurden nach und nach geschlossen, deutsche Vereine verboten. 1941 überfiel die Wehrmacht Jugoslawien. Im neugegründeten unabhängigen Staat Kroatien formierte Branimir Altgeyer (1897–1950) eine „deutsche Volksgruppe“. Als sich die militärische Lage änderte, wurden im Herbst 1944 rund 90.000 Kroatendeutsche evakuiert. Etwa 19.100 Deutschstämmige blieben auf dem Gebiet Kroatiens zurück. Nach Kriegsende bürgerte der wiedergegründete jugoslawische Staat alle ethnischen Deutschen aus. Ihr Eigentum wurde konfisziert. Wer dennoch in Jugoslawien geblieben war, kam in Lagerhaft. Nach und nach konnten die Überlebenden ausreisen. Sie gingen überwiegend nach Westdeutschland und Österreich.

Nur einige wenige Deutsche blieben vor Ort. Seit der Gründung der Republik Kroatien wird die Bedeutung der Deutschen und



Evangelisch-lutherische Kirche in Esseg (Osijek)

Österreicher für den kroatischen Kulturkreis durchaus geachtet. Neben der Gemeinschaft der Deutschen in Kroatien mit Sitz in Agram (kroatisch: Zagreb) engagiert sich in Esseg (kroatisch: Osijek) die Deutsche Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien.

Osijek ist das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der historischen Region Slawonien im Osten Kroatiens. Vor 1918 war es eine Stadt mit vielen Ethnien und Sprachen. Die Deutschen stellten bis 1945 die knappe Mehrheit. Sie sprachen „Essekerisch“, einen besonderen Dialekt. Viele deutschsprachige Einwohner kamen 1945/46 im Arbeitslager Walpach (Valpovo) ums Leben.

Als Lars-Arne Dannenberg und ich bei unserer Recherche zu den deutschen Minderheiten in Südosteuropa nach Osijek kamen, war das Büro der Deutschen Gemeinschaft schon geschlossen. Bei der weiteren Erkundung der Stadt fanden wir die lutherische Kirche und sprachen dort mit dem Pfarrer.

Nachdem er hörte, was wir suchen, rief er sogleich Darko Apel an, den Sekretär der Deutschen Gemeinschaft in Osijek. Er kam ins Gemeindehaus, wo wir ihn befragen konnten.

Der noch junge Darko Apel durfte 1945 in Jugoslawien bleiben, weil seine Mutter, eine Balletttänzerin, aus Estland stammte. Der deutsche Vater war von Partisanen ermordet worden. Obwohl seine Mutter sieben Sprachen beherrschte wuchs Darko mit deutscher Muttersprache auf. Damit unterschied er sich



Schild der Deutschen Gemeinschaft – Landsmannschaft der Donauschwaben in Kroatien



Darko Apel im Gespräch

von vielen anderen Deutschen, die geblieben waren. Aus Angst vermieden sie es, deutsch zu sprechen. Darko Apel wurde Werbefotograf und arbeitete in Düsseldorf und Osijek. Seit seinem Ruhestand engagiert er sich für die Deutsche Gemeinschaft.

Über die weiß er viel zu berichten: Durch aktive Kulturarbeit wird versucht, die Sprache am Leben zu erhalten. In der Samstagsschule können Kinder aus deutschstämmigen Familien Deutsch lernen und praktizieren. Der Vorsitzende der Deutschen Gemeinschaft ist der Theaterintendant Vladimir Ham. Er organisiert jedes Jahr ein Kinder-Theaterfestival in deutscher Sprache. Viermal im Jahr erscheint die zweisprachige Zeitschrift „Deutsches Wort“ mit dem Untertitel „Blatt der Deutschen und Österreicher in Kroatien“. Ein jährliches wissenschaftliches Symposium widmet sich bekannten Deutschen und Österreichern in Kroatien. Und jedes Jahr am 11. Mai gedenken die Donauschwaben zusammen mit Vertretern der Republik Kroatien und der umliegenden Gemeinden auf dem Friedhof in Valpovo dem Beginn der Vertreibung aus Osijek am 11. Mai 1945. Für eine so kleine Minderheit ist das ein beachtlicher Arbeitsumfang.

In Kroatien leben 22 ethnische Minderheiten. Die größte Gruppe sind die Serben. Seit 2002 genießen die Angehörigen aller nationalen Gruppen Minderheitenrechte. Im Parlament sind acht der 151 Plätze für Vertreter von Minderheiten reserviert. Der deutschen Minderheit gelang es aufgrund ihrer geringen Kopfzahl nur einmal, einen Abgeordneten zu entsenden. Nikola Mak (1937–2021) aus Latschkafeld (Čeminac) bei Osijek gehörte von 2003 bis 2007 dem kroatischen Parlament an.

Dr. Matthias Donath

NACHRICHTEN

Chemnitz, Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Chemnitz/Südwestsachsen / Landsmannschaft der Deutschen aus Russland e. V. Ortsgruppe Chemnitz, Gedenktag am 17. August 2024

Das Thermometer zeigt mehr als 30 Grad Celsius. Zum Jahrestag des Gedenkens an die Vertreibung von Russlanddeutschen aus ihren angestammten Gebieten an der Wolga treffen wir uns, wie seit Jahren, unter alten schattenspendenden Bäumen am Gedenkstein für die Opfer von Flucht und Vertreibung im Park der Altendorfer St. Matthäus-Kirche in Chemnitz.

Johannes und Mina Bartle sind die Festredner und geben einen umfassenden Überblick über die Ereignisse vor 83 Jahren. Die Ereignisse, die unsere Volksgruppe an den Rand der Vernichtung gebracht haben.

Im Gedenken der Opfer staatlicher Gewalt lassen es sich auch Politiker unserer Region, gerade in diesem wichtigen Wahljahr, nicht nehmen, Anteil zu bekunden an den Repressalien, denen unsere Vorfahren ausgesetzt waren.

Herr Dr. Jens Baumann, der Beauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler im Freistaat Sachsen, nennt in seinem Grußwort die Ortsgruppe Chemnitz beispielgebend für viele Aussiedlergemeinschaften, weil sie ihre Erfahrungen, die Ergebnisse ihrer Vorfahren weitergibt an folgende Generationen. Der

Stammbaum, in dem Lilli Tews die Geschichte ihrer Familie und der Familie Hauck darstellt, und der in der Bildungs- und Begegnungsstätte Knappenrode verewigt werden wird, ist ein Beispiel dafür. An dem Beispiel dieser beiden Familien sind die vielfältigen Lebenswege der Deutschen aus Russland dargestellt. Mit einem Gedicht von Max Herrmann-Neiße, einem Schriftsteller der Weimarer Republik, leitet er seine Rede ein. „Wir ohne Heimat irrten so verloren und sinnlos durch der Fremde Labyrinth....“ Obwohl M. Herrmann-Neiße ein Schlesier war, beschreibt das Gedicht auch die Erfahrungen und Gefühle der Deutschen aus Russland. Es berührt.

„Die herrenlosen Katzen in den Gassen,
die Bettler, nächtigend im nassen Gras,
sind nicht so ausgestoßen und verlassen
wie jeder, der ein Heimatglück besaß,
und hat es ohne seine Schuld verloren
und irrt jetzt durch der Fremde Labyrinth.“

Herr Peter Patt, seit 2004 Mitglied des Sächsischen Landtages, der seit Langem zu Freunden und Unterstützern der Deutschen



Teilnehmer am Gedenkstein

aus Russland gehört, greift in seiner Rede das Thema Heimat sowie Verlust der Heimat auf. Am Beispiel seiner Eltern, die er vor Kurzem verloren hat, schildert er seine Gefühle und seine Trauer und zieht Parallelen zu den Erlebnissen unserer Vorfahren, die Vertreibung, Aussiedlung, Verlust der Heimat und Verlust von Verwandten und Freunden erfahren mussten.

Nach der Totenehrung legten Hr. Dr. Baumann und die Ortsgruppe, begleitet von den Klängen der „Träumerei“ von Robert Schumann, am Gedenkstein Blumen nieder. Die musikalische Umrahmung übernahm Valentin Ehrler.

Im zweiten Teil der Veranstaltung im Rahmen des Projekts „Gemeinsam unterwegs“ sprach Frau Galina Zerr zum Thema: „Deutsche aus Russland in der DDR“, ein Thema, das unserer

Ansicht nach, zu wenig Beachtung findet. Bei den Teilnehmern fand es ein reges Interesse.

Am Ende der Veranstaltung entbrennt dann doch noch eine hitzige Debatte um das Für und Wider des Gebrauchs der deutschen Sprache im Alltag. Wenn wir die deutsche Sprache nicht vehement praktizieren werden, werden wir immer als „Russen“, zumindest als Ausländer, wahrgenommen. Der Appell an alle heißt: Unser Reichtum besteht darin, beide Sprachen zu beherrschen. Setzen wir diese Fähigkeit ein zur Völkerverständigung und geben wir damit ein starkes Signal im gesellschaftlichen Miteinander.

Vorstand OG Chemnitz LmDR

Wolfskinder – Hungerkinder Ein Zeitzeugengespräch in Falkenberg/Elster



Johanna Rüger am Gedenkstein

Die Ausstellung „Angekommen“ von der Stiftung „Zentrum gegen Vertreibung“ war in Falkenberg/Elster 2021 ein vielbeachteter Erfolg mit zahlreichen Besuchern.

Nun wurde im September dieses Jahres die Ausstellung „Erzwungene Wege – Flucht und Vertreibung in Europa des 20. Jahrhundert“ gezeigt.

Im Rahmen dieser Ausstellung fand ein Zeitzeugengespräch von Dr. Christopher Spatz mit Frau Johanna Rüger statt. Christopher Spatz hat mit etwa 50 Überlebenden gesprochen, die in den ersten Nachkriegsjahren noch Kinder waren. Nachdem der Krieg 1945 in Europa endlich zu Ende ging, waren noch immer Millionen Menschen auf der Flucht oder wurden brutal vertrieben, darunter auch tausende Kinder. Häufig elternlos verloren sie die Geborgenheit und den Schutz der Familie, von Haus und Heimat. Ihr Schicksal war gezeichnet durch Gewalt, Hunger, Seuchen und Krankheiten, die vielen von ihnen den Tod brachten. Auch eine Flucht aus Ostpreußen über die Grenze nach Litauen ermöglichte

manchmal das Überleben. Diese Kinder lebten in kleinen Gruppen in dem von sowjetischen Truppen besetzten Gebiet um Königsberg in den Wäldern. Sie suchten Schutz in Erdhöhlen, immer auf der Suche nach etwas Essbaren. Deshalb wurden diese Kinder und Jugendlichen später Wolskinder genannt. Christopher Spatz nennt sie in seinem Buch „Nur der Himmel bleibt derselbe“ Hungerkinder.

Ihre furchtbaren Erlebnisse fanden in Deutschland kaum Beachtung. Erst nach 1990 wurde die Öffentlichkeit durch die Medien verstärkt darauf aufmerksam. Das Gespräch mit Johanna Rüger, sie wurde 1934 geboren, hat alle Zuhörer tief

berührt. Sie erzählte von ihren persönlichen Erlebnissen und den Lebensumständen, immer in Angst vor den sowjetischen Soldaten. Wie tausende andere auch, wurde sie in den 1950er Jahren in Massentransporten in Heime in der DDR gebracht. Hier fand sie später ein neues Zuhause, aber keine Heimat. Abschließend erinnerte Johanna Rüger daran, dass auch heute wieder Krieg in Europa unsägliches Leid und Tod über Menschen bringt.

*Friedhelm Deckert
Initiativgruppe Gedenkstein*

Schuljahreskalender zum Schülerwettbewerb „Gewissen und Widerstand“

Fast pünktlich zum Beginn des Schuljahres 2024/25 konnte wieder ein Schuljahreskalender veröffentlicht werden. Dieser Kalender veröffentlicht eine Vielzahl der für den internationalen Schülerwettbewerb „Gewissen und Widerstand“ eingereichten Beiträge. Die Autoren der Wettbewerbsbeiträge haben ganz unterschiedliche Herangehensweisen und Darstellungsformen gewählt, alle besitzen aber hinsichtlich ihrer behandelten Themen und Aussagen hohe gesellschaftliche Relevanz. Die Schüler aus Polen und Sach-



sen haben sich intensiv damit auseinandergesetzt, was Widerstand überhaupt ist, wann er notwendig erscheint, bspw. zum Schutz des Staates oder seiner Errungenschaften oder zur Überwindung einer Diktatur, und welche Formen möglich sind. Mit dem Thema konnten die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration und der Beauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen etwa 400 Schüler erreichen. Die Texte, Interviews und Filme sind zum einen eine wichtige Erinnerung, wie unsere Länder zu dem geworden sind, wie wir sie heute erleben, sie erzählen vom Mut vieler Menschen, die doch unter viel bescheideneren und einengenderen Bedingungen ihr Leben gestalten mussten, und sie enthalten zum anderen viele Denkanstöße, die für die eigene Haltung relevant sein können. Der Kalender geht allen Schulen zu, die sich beteiligt haben. Dafür sei Ihnen allen herzlich gedankt!

Dr. Jens Baumann und Frank Hirche

Heimattagung des Nordböhmen-Heimatwerkes

Im Rahmen der diesjährigen Heimattagung des Nordböhmen-Heimatwerkes e.V. im eigenen Vereinshaus Großschönau besuchten der Vorstand und weitere Mitglieder des Vereines am 05.09.2024 die Bildungs- und Begegnungsstätte des Bundes der Vertriebenen und Spätaussiedler Sachsen/Schlesische Lausitz e.V. in Knappenrode.

Der wissenschaftliche Mitarbeiter des Zentrums Dr. Bernig begrüßte die Gäste und gab einen ausführlichen Überblick über die Aufgaben und Möglichkeiten dieser Einrichtung, sich mit den Themen Flucht, Vertreibung und Neuanfang



auseinanderzusetzen. Die Besucher waren begeistert von den vielfältigen Ausstellungsgegenständen aus den verschiedensten Vertreibungsgebieten der Deutschen und den Möglichkeiten sich auch mit den eigenen Kindern und Enkelkindern praktisch anhand der didaktisch-methodischen Angebote tiefgründig mit dem Themen Flucht und Vertreibung auseinanderzusetzen.

Die Teilnehmer des Nordböhmen-Heimatwerkes boten der Bildungs- und Begegnungsstätte Trachten aus dem Sudetenland, entsprechende Literatur aus sudetendeutschen Gebieten und weitere Gegenstände an. Der Vorstand wird dazu die entsprechenden Vorbereitungen treffen und sich anschließend mit Knappenrode in Verbindung setzen.

Ein herzliches Dankeschön geht an dieser Stelle an Herrn Dr. Bernig, der die vielen Fragen der Besucher ausführlich und geduldig beantwortete sowie an die Geschäftsführerin des Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen und Spätaussiedler Sachsen e.V., Frau Florian für die kulinarische Versorgung der Gäste.

*Claus Hörrmann, 2. Vorsitzender von
Nordböhmen-Heimatwerk e.V. Großschönau*

Arbeitstreffen mit der Kirchlichen Stiftung Evangelisches Schlesien

Am 30. September trafen sich in Görlitz die Kirchliche Stiftung Evangelisches Schlesien, die Johann-Herrmann-Stiftung, die Gemeinschaft evangelischer Schlesier, der Verein für evangelische Kirchengeschichte sowie die Stiftung Erinnerung Begegnung Integration zu einem ersten Informationsgespräch über eine zukünftige mögliche Zusammenarbeit. Hintergrund ist es, die vielen wichtigen Projekte zur Pflege des grenzübergreifenden Erbes zu bündeln und Organisationsstrukturen zu straffen. Im Mittelpunkt der Überlegungen standen eine gemeinsame Geschäftsstelle in Görlitz sowie entsprechende Tagungen Publikationen usw. mit deutschen und polnischen Partnern.

Dr. Jens Baumann



Unser mitgliedstärkster Verband – der Aussiedlerverband Sachsen e.V. – feiert sein fünfjähriges Bestehen

Der AVS wurde am 8. November 2019 als Dachverband der sächsischen (Spät-)Aussiedler gegründet und ist offen für alle, insbesondere auch für Kontingentflüchtling und Kriegsflüchtlinge aus der Ukraine. Dabei nehmen die beiden letztgenannten Bevölkerungsgruppen einen starken und weiterwachsenden Anteil ein. Mit über 230 beitragszahlenden Mitgliedern, darunter dem DRZ e.V. und der LmDR mit weiteren insgesamt über 500 Mitgliedern ist er der mitgliederstärkste Verband im LVS.



Die Satzung des AVS orientiert sich an denen des BdV und der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, schränkt sich aber hinsichtlich der Vollmitgliedschaft weder von der Herkunft her ethnisch, geografisch oder zeitlich noch auf natürliche oder juristische Personen ein. Sie bewegt sich unter anderen auf der Grundlage des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) vom 19. Mai 1953 und in der Anpassung des Kriegsfolgenbereinigungsgesetzes (KFBG) vom 21. Dezember 1992 sowie der Regelungen des Bundes und des Freistaates Sachsen zur Integration und Teilhabe der (Spät-)Aussiedler, Kontingentflüchtlinge und Menschen mit Migrationshintergrund.

Der AVS ist Mitglied und Kooperationspartner des LVS, der sächsischen Struktur des BdV, und in der Stiftung Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen in Sachsen. Er stellt zwei Mitglieder im geschäftsführenden Vorstand des LVS und ein Mitglied im Vorstand der Stiftung EBI. Darüber hinaus vertritt er neben dem Beauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler des Freistaates Sachsen die Bevölkerungsgruppe der Aussiedler mit einem berufenen Mitglied im Landesintegrationsbeirat und im Fachbeirat des Beauftragten und beteiligt sich aktiv an der Beratung zu gesetzlichen Normen und Richtlinien in seinem Einflussbereich.

In diesem Zusammenhang war und ist er auch aktiv beteiligt an der Konzipierung und Gestaltung des Bildungs- und Begegnungszentrums „Transferraum Heimat“ in Hoyerswerda OT Kanppenrode sowie des Kultur- und Begegnungszentrums im Haus der Demokratie in Leipzig und den Begegnungszentren in Dresden und Chemnitz. Einen besonderen Anteil hat er dabei an der Integration von Migrationsberatungsstellen für Erwachsene (MBE) in die Begegnungszentren in den Regionen, die in Leipzig und Zwickau bereits vollinhaltlich wirksam geworden sind, rege in Anspruch genommen werden und die Verbandsarbeit bereichern. Gleiche gilt auch für die Entfaltung Gleiches gilt auch für die Entfaltung der Zusammenarbeit mit den christlichen Kirchen im Freistaat, wo insbesondere beim Aussiedlertag der evangelischen Kirche die Rollen des Beauftragten und des Verbandes gestärkt werden konnten.

Durch die Mitgliedschaft in und die Zusammenarbeit mit der LmDR sowie ausgeprägte Arbeitskontakte auch mit dem BdV ist der AVS bundesweit vernetzt und ein gefragter Partner in der konzeptionellen Arbeit, weil er unter anderem in seinen Reihen auf 35 Jahre Erfahrungen und Tradition der Verbandsarbeit im Freistaat Sachsen zugreifen kann. Eine



Würdigung dieser Zusammenarbeit kommt z.B. darin zum Ausdruck, dass die 2024 fertiggestellte Wanderausstellung des Zentrums gegen Vertreibungen des BdV „Stillgeschwiegen! – Die Vertriebenen in der SBZ und der DDR“ nach ihrer Eröffnung zuerst in Hoyerswerda und nachfolgend in Leipzig (in der katholischen Kirche) präsentiert wurde.

Durch den AVS wurde das Verbandsleben des LVS wesentlich bereichert, indem in Leipzig ein neuer Chor „LIPA“ entstand, der sich in kürzester Zeit bühnenreif in der Chorlandschaft etablierte, das Ensemble „Sonnenschein“ in der Zeit vom 20jährigen Bestehen bis zum 25. Jubiläum in diesem Jahr sich mit mehreren Preisträgern in aufeinander

folgenden Jahren bei nationalen und internationalen Wettbewerben etablieren konnte und nun auch ein Mitglied im Bundesjugendzupforchester stellt.

Diese Entwicklung erfüllt uns mit Stolz und uns ist auch gleichzeitig Maßstab und Ansporn für die weitere Arbeit, insbesondere für die Gewinnung Engagierter aus der jungen Generation zur Sensibilisierung gegen Flucht und Vertreibung. Durch interessante Angebote sowohl im BBZ „Transferraum Heimat“ als auch in der Freizeitgruppenarbeit in den Begegnungszentren.

Dr. Manfred Hellmund

Spendenübergabe beim Gedenktag für die Opfer von Flucht, Vertreibung und Zwangsumsiedlung am 8. September in Leipzig

2009, vor nunmehr 15 Jahren, begann unter Federführung des BdV-Kreisverbandes Freiberg der Aufbau des Hauses der Heimat in Reichenbach/Schlesische Oberlausitz mit großzügiger Förderung durch den Freistaat Sachsen. Hauptaufgabe



Vertriebene Ostpreußen, bzw. deren Nachkommen, waren wieder einmal großzügig.

des Hauses der Heimat sollte die Sammlung und Ausstellung von Kulturgütern aus den Heimatgebieten der Vertriebenen und Spätaussiedler sein. Kurz darauf wurde der Verein Erinnerung und Begegnung e.V. (EuB) als Trägerverein gegründet. Ira und Prof. Winfried Schirotzek besorgten zusammen anderen mit ehrenamtlichen Helfern den weiteren Ausbau. 2010 errichtete der EuB die „Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen“ und übertrug ihr die gesammelten Exponate.

Als sich zeigte, dass die Räumlichkeiten im Haus der Heimat für das Sammlungsgut nicht mehr ausreichten, wurde mit dem Aufbau der Erinnerungs-, Begegnungs- und außerschulische Bildungsstätte (EBB) „Transferraum Heimat“ in Hoyerswerda/Knappenrode in Trägerschaft der Stiftung begonnen. Ende 2021 wurden die Sammlungen des Hauses der Heimat nach Knappenrode gebracht und das Haus der Heimat geschlossen. Seither fördert der EuB die EBB „Transferraum Heimat“. Im vergangenen Jahr hatte der EuB bereits 1.000 € gesammelt.

Auf diese Vorgeschichte wies Herr Peter Bien, Mitglied im Vorstand des EuB, hin, als er im Anschluss an die Gedenkstunde am 8. September, dem stellvertretenden Vorsitzenden der Stiftung, Herrn Dr. Manfred Hellmund, symbolisch einen weiteren Scheck in Höhe von 1.000 € überreichte, eine Spende der Kreisgemeinschaft Johannsburg/Ostpreußen.

Herr Bien schloss mit dem Hinweis, dass der EuB auch künftig die von ihm gegründete Stiftung und den „Transferraum Heimat“ unterstützen werde.

Friedrich Zempel

Verein Erinnerung und Begegnung e.V. (EuB) hilft in Oberschlesien

Nach den schweren Überschwemmungen und Zerstörungen in Oberschlesien, wo die meisten Angehörigen der deutschen Minderheiten leben, hat der Verein Erinnerung und Begegnung e.V. (EuB) eine spontane Spendenaktion

durchgeführt. Am 4. Oktober konnten der zuständigen Caritasorganisationen 1.000 € für bedürftige Familien überwiesen werden.

Friedrich Zempel

Hohe Auszeichnung für die Landsmannschaft Schlesien/ Landesverband Sachsen – Schlesische Lausitz e.V.

Der 18. Oktober 2024 wird als ganz besonderer Tag in der Vereinsgeschichte der LM Schlesien in Sachsen eingehen. An diesem Tag erhielt der Verein in der Breslauer Kirche der Göttlichen Vorsehung (bis 1946 Hofkirche) den Prinzessin-Anna-Wasa-Kirchenpreis der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen im Rahmen derer Synode. Damit wird das Engagement der Landsmannschaft Schlesien in Sachsen für die Erhaltung der alten evangelischen Friedhöfe in Schlesien und die Zusammenarbeit mit den polnischen lokalen Gemeinschaften zur Erhaltung des evangelischen Erbes in Schlesien gewürdigt. Die Laudatio hielt der Präsident der Synode, Pfarrer Dr. Adam Malina. Sichtlich bewegt nahm der Landesvorsitzende aus Sachsen, Friedemann Scholz, den außergewöhnlichen Preis aus den Händen des Oberhauptes der Kirche, Bischof Jerzy Samiec, entgegen. In seiner kurzen Rede bedankte er sich für die hohe Wertschätzung der ehrenamtlichen Aktivitäten der LM Schlesien in Sachsen und für das entgegengebrachte Vertrauen. Dies wünsche er sich auch im eigenen Land, wo man als Landsmannschaft noch oft mit Misstrauen konfrontiert ist. Scholz sprach von den Anfängen der Einsätze auf evangelischen Friedhöfen, von Rückschlägen und Enttäuschungen, sowie von den überwiegenden Erfolgen der Vereinsaktivitäten. Die Arbeit des Vereins trage zum Verständnis und zur Verständigung von Polen und Deutschen bei. Er bedankte sich dabei auch für die Förderung einiger Projekte durch den Bevollmächtigten für Vertriebene und Spätaussiedler im Innenministerium des Freistaates Sachsen. Zum Ende seiner Rede überreichte er der Synode zwei Brote zum Verteilen, auf denen das Wort „Danke“ in beiden Sprachen aufgebracht war. Der Bäckermeister Armin Hübner aus dem schlesischen Ort Horka in Sachsen fertigte das Brot extra für die Preisverleihung. Zur

Ehrung war auch Hanna Szurczak von unserem Partnerverein „TILIAE“ aus Liegnitz gekommen. Der zweite Preisträger in diesem Jahr war Herr Norbert Denecke, ehemaliger Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes.

Der Kirchenpreis wird jedes Jahr an Personen oder Organisationen verliehen, die sich um die Evangelisch-Augsburgische Kirche verdient gemacht haben. Das Vergabekomitee besteht aus dem Leitenden Bischof und vier von der Synode gewählten Personen.

Der Preis trägt den Namen der Tochter des schwedischen Königs Johann III. und Schwester des polnischen Königs Sigismund III. Wasa. Ihr ganzes Leben hielt sie am lutherischen Glauben fest, auch wenn ihr das am polnischen Hof Ausgrenzung und Unverständnis einbrachte. Trotz aller Schwierigkeiten bewahrte sie ihren Glauben und die Liebe zu den Menschen, zur Kunst und zur Wissenschaft. Anna Wazowna widmete ihr Leben dem Mäzenatentum und unterstützte die Wissenschaft und schönen Künste großzügig.

Die bisherigen Preisträger waren:

- 2017 Lutherische Kirche in Schweden
- 2018 Landelijke Werkgroep Kerkelijke Contacten Nederland-Polen
- 2019 Zeichen der Hoffnung aus Frankfurt
- 2020 Evangelische Frauen in Deutschland
- 2021 Stiftung Anna aus Gostkow/Gießmannsdorf
- 2022 Frau Ilse Masuch aus Düsseldorf, gebürtige Ostpreußerin
- 2023 Dr. Martin Junge und Prof. Piotr Oszczanowski aus Wrocław

Friedemann Scholz



Jahresabschluss der Landsmannschaft Ost- und Westpreußen

Am Sonnabend, den 19. Oktober 2024 hat sich die Landsmannschaft Ost- und Westpreußen Landesgruppe Freistaat Sachsen e.V. zur Jahresabschlussveranstaltung mit 30 Mitgliedern und Gästen in der Begegnungsstätte Chemnitz, Ustinad Labem 161, getroffen.

Herr Alexander Schulz begrüßte alle Anwesenden. Im Anschluss gedachten wir der Toten. Danach sangen wir das Lied „Land der dunklen Wälder“. Es folgte der Jahresbericht des Landesvorsitzenden Alexander Schulz, der hier auszugsweise wiedergegeben wird:

Das Jahr 2024 war ein ereignisreiches Jahr mit vielen Begegnungen und Veranstaltungen. Einige möchte ich Euch heute vortragen.

Was wir nicht wussten, fand unser letzter Jahresabschluss am 22. Oktober 2023 im Trakehnerhof in Großwaltersdorf statt. Ende September 2024 musste das Hotel schließen. Und wieder ist ein Traditionsstätte verloren gegangen. Wir werden uns bemühen, eine neue Tagungsstätte zu finden, die unseren Wünschen entspricht. Im Dezember 2023 wurde eine schöne Weihnachtsfeier unter Leitung unseren stellvertretenden Landesvorsitzenden Herrn Reinhard Gerullis organisiert. Allen Helfern und Mitwirkenden sei hier mein Dank ausgesprochen. Da wir noch Fördergelder aus dem Jahr 2023 umwidmen konnten zu einem Jahresempfang, haben wir am 10. Januar 2024 viele Mitglieder und Menschen aus Politik und Gesellschaft eingeladen, in die Begegnungsstätte des Regionalverbandes. Im Februar fanden wir uns zu einem Heimatnachmittag im Esche Museum in Limbach-Oberfrohna, ein. Im April 2024 haben wir an das Gedenken zum 300. Geburtstag von Immanuel Kant mit Herrn Hans-Jörg Froese eine Veranstaltung durch geführt. Der zwei stündige Vortrag von Hans-Jörg Froese bildete das Leben und Wirken des großen Denkers und Philosophen ab und gab einen Eindruck der damaligen Zeit.

Im Juni hatten wir einen Termin im evangelischen Gymnasium hier in Chemnitz und hatten ein anderthalb Stündiges Gespräch mit Zwei Geschichtslehrern Frau Schröter-Rosenkranz und Herrn Feige. Beide signalisierten, dass Sie eine Zusammenarbeit mit der Landesgruppe der Ost- und Westpreußen und den Deutschen aus Russland wünschen (Regionalverband Südwestsachsen).

Ein schönes Erntedankfest war am 28. September 2024 auch in Limbach-Oberfrohna. Leider konnte ich nicht teilneh-

men, da eine Veranstaltung in Zwickau meine Anwesenheit benötigte. Dort hatten sich 54 Mitglieder, Gäste und Kinder zum „Tag der Heimat“ eingefunden.

Am ersten Wochenende im November 2023 war ich in Wuppertal zur Landesvertretung Ostpreußen. Dort habe ich über die Entwicklung der Landesgruppe Sachsen berichtet. Wie überall gehen die Mitgliederzahlen zurück. Doch mit der Unterstützung der Landesregierung Sachsen und unserem Vertriebenen Beauftragten Dr. Jens Baumann konnte der „Transferraum Heimat“ in Knappenrode vorangetrieben werden. Herr Hans-Jörg Froese, stellvertretender Sprecher der LO, sprach sich für ein Dreigestirn mit dem ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg, dem Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen und „Transferraum Heimat“ Knappenrode, aus.

Am 17. November 2023 haben wir als Vorstand an der Jahresabschlussveranstaltung des LVS in Lichtenwalde teilgenommen. Dort hat unsere Maja Ulrich ihre BELL-Arbeit „Die Frage nach der Heimat“ in beeindruckender Form vortragen. Es waren 60 Heimatvertriebene anwesend.

Die Heimatkreise Fischhausen und Johannsburg haben angefragt, ob sie diese Arbeit von Maja in ihren Heimatkreisbriefen abdrucken dürfen und sie haben dies in zwischen getan. Vielen Dank liebe Maja, dass Du die Erlaubnis dazu gegeben hast.

Als Beisitzer besuchte ich im Jahr 2024 drei Vorstandssitzungen des LVS und organisierte einen Bus zur Einweihungsfeier „Transferraum Heimat“ nach Knappenrode im Juni. Da diese Veranstaltung erst ab 12:00 Uhr beginnen sollte, sind wir an den Geierswalder See gefahren und haben dort das letzte Beiboot der untergegangenen „Wilhelm Gustloff“ angeschaut. Die „See Breeze“ soll als Bildungs- und Schulschiff genutzt werden. Einen zweiten Bus organisierte ich nach Leipzig zum sächsischen Gedenktag. Leider konnte ich selber nicht teilnehmen, da ich noch zur Reha in der Waldklinik Eisenberg war. Unser sächsischer Ministerpräsident Herr Michael Kretschmer weihte das Bildungs- und Schulungszentrum „Transferraum Heimat“ ein. Die Besucherzahl mit über 200 Teilnehmern aus Nah und Fern war sehr beachtlich.

Am 23. September 2024 besuchten Vertreter aus dem Kultusministerium unseren „Transferraum Heimat“ in Knappenrode und haben sich diesen angesehen. Sie waren von diesem Projekt sehr angetan und haben im Abschlussgespräch festgehalten, dass diese Bildungseinrichtung für Lehrerfortbildung empfohlen wird und diese Stätte als außerschulischer Lernort für Schule in Sachsen ausgeschrieben werden soll. Des Weiteren sprachen sie sich dafür aus, dass die Schulen am Schülerwettbewerb teilnehmen sollen.

Zum Schluss meiner Ausführungen möchte ich euch noch Berichten, dass Herr Uwe Nitzelt vom Heimatkreis Fischhausen in die Redaktion unserer Verbandszeitung hier in Sachsen berufen worden ist.

Ich danke Euch für Eure Aufmerksamkeit und wünsche uns heute eine gute Zeit und anregende Gespräche.

Bevor es zur Auszeichnung von Maja Ulrich kam, brachte sie ein schönes Gedicht. Sie wurde mit dem Kulturpreis der Landesgruppe mit Blumen und einer Urkunde ausgezeichnet.



Herr Uwe Nitzelt und Alexander Schulz überreichten die Auszeichnung an Maja Ulrich

Alexander Schulz

Gemeinsame Klausurtagung des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler und der Stiftung Erinnerung Begegnung Integration

Am 22. und 23. Oktober fand im Bildungsgut Schmochtitz die Klausur des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler sowie der Stiftung Erinnerung Begegnung Integration statt. Die Öffentlichkeitsarbeit, die drei Migrationsberatungsstellen in Chemnitz, Dresden und Leipzig sowie die Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium bzgl. unserer Bildungsstätte „Transferraum Heimat“ waren zentrale Beratungsthemen. Dr. Baumann berichtete zu den Fördermitteln und den Erwartungen an die Anträge für 2025.

Der Gedenktag für die Opfer von Flucht Vertreibung und Zwangsumsiedlung findet am 14. September 2025 entweder in Knappenrode oder in Chemnitz statt, auch die weiteren Termine des Verbandes und seiner Regionalverbände wurden besprochen. Insgesamt zwei volle Tage, die zeigen, dass die Themen Flucht, Vertreibung, Integration aktuell sind und viele Menschen bewegen.

Dr. Jens Baumann und Frank Hirche



NEUES AUS KNAPPENRODE

Am 23. September 2024 besuchten uns Dr. Antje Thiersch, Frau Hauck, Herr Hentschel und Herr Seifert vom Sächsischen Staatsministerium für Kultus, um unser BBZ Transferraum Heimat in Augenschein zu nehmen und zu prüfen, inwieweit

unser Bildungszentrum als außerschulische Bildungsstätte in das Lehrangebot des Freistaates Sachsen aufgenommen werden kann. Auf das Ergebnis sind wir sehr gespannt.

Frank Hirche, Claudia Florian

REPORTAGE

Fahrt nach Waldenburg

Am 19.07.2024 fuhr der Schlesische Heimatkreis Pirna unter der Leitung von Heimatfreundin Brigitte Lehmann nach Waldenburg (Walbrzych).

Walbrzych, deutsch Waldenburg/Schlesien (gebirgsschlesisch Walmbrig oder Walmbrich), ist eine Großstadt in der polnischen Woiwodschaft Niederschlesien. Sie bildete bis Anfang der 1990er Jahre das Zentrum des niederschlesischen Steinkohlereviere. Bekannt ist die Stadt auch für das größte Schloss Schlesiens, das Schloss Fürstenstein. Schlesien war nie ein eigenständiges Land, gehörte von 1526 bis 1742 zum Habsburger-Reich und später zum Königreich Preußen. Ein Großteil der Stadt wurde durch den Abbau der Steinkohle unterhöhlt.



Erläuterungen zur Stadt am Modell

Bei strahlendem Sonnenschein ging die Fahrt mit einem Reisebus von Pirna über Görlitz nach Jauer/Jawor weiter nach Waldenburg. Während der Fahrt unterhielten Heimatfreunde aus Schlesien die Mitreisenden mit Anekdoten und Erzählungen aus ihrer ehemaligen Heimat.

Ziel war in Waldenburg das Porzellanmuseum. Es wurde 1908 eingerichtet und ist seit 1926 im Palais Alberti untergebracht, einer ehemaligen Fabrikantenvilla „im klassizistischen Stil der Familie Alberti, die als Händler- und Fabrikantenfamilie dort tätig war. Seit 2015 wird dort die reiche Geschichte der Keramikindustrie der Region Waldenburg sowie von Schlesien und Europa gezeigt.

Die Teilnehmer hatten auch die Möglichkeit, die evangelische Heilandskirche, ein klassizistischer Bau aus dem Jahr 1785 bis 1788 nach dem Projekt von Carl Gotthard Langhans, zu besichtigen. Der Turm der Kirche wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts gebaut. In dieser Kirche wirkte von 1945 bis 1947 Professor Gerhard Schwarz als Organist und Komponist und Pädagoge, der 1902 in Reußendorf/Rusino wa geboren wurde und 1994 in Imshausen/Bebra starb.

Während des Mittagessens gab es auch ein Treffen mit Vertretern der deutschen Minderheit aus der Region, die über ihre Aktivitäten berichteten. Frau Lehmann überreicht Gastgeschenke aus Deutschland und berichtete über die Arbeit des Schlesischen Heimatkreises in Pirna. Nach dem Kaffeetrinken ging die Fahrt durch die schlesische Landschaft zurück bis nach Pirna.

Ein herzliches Dankeschön gilt Heimatfreundin Brigitte Lehmann für die Planung und Organisation dieser Fahrt sowie dem Vertriebenenbeauftragten der Sächsischen Staatsregierung der die finanzielle Förderung dieser Veranstaltung mit Steuermittel unterstützte.



Evangelische Heilandskirche in Waldenburg

*Claus Hörrmann
Regionalverband des Bundes der Vertriebenen
und Spätaussiedler*

ERINNERUNG

Neues Treffen der „Hüter der (Nicht)Erinnerung“

Am 27. Juli trafen sich verschiedenen ehrenamtliche Initiativen, die bisher in Breslau tagten. Das sechste Treffen fand erstmals als „Arbeitstagung“ statt. Die Akteure kamen in Wiesenthal (Bystrzyca) in der Nähe von Lähn (Wleń) zusammen. An diesem Ort arbeitet seit einigen Jahren Frau Ingrid Schnabel-Mumme mit weiteren Helfern auf dem dortigen Friedhof. Hier hat sie familiäre Wurzeln. Bei einem ersten Besuch reifte die Idee, den fast verschwundenen und verwahrlosten Friedhof wieder sichtbar werden zu lassen. Diesem Ziel fühlt sie sich seitdem verpflichtet und verfolgt dies sehr ehrgeizig. Als am 17. März die nächsten Treffen vereinbart wurden, fand der Vorschlag für Wiesenthal große Zustimmung. Am Folgetag entstanden in Wiesenthal auch einige Filmaufnahmen für den geplanten Dokumentarfilm.

An dem Tag fanden sich ca. 20 Personen zu dem Arbeitseinsatz ein, darunter auch die Mitglieder unseres Partnervereins „TILIAE“ aus Liegnitz. Frau Schnabel-Mumme hatte schon vier vorangegangene Tage mit ihrem Mann vorbereitende Arbeiten für diesen Tag erledigt. Ein Großteil des wildgewachsenen Gehölzes war bereits gefällt. Die ehrenamtlichen Helfer begannen mit dem Beräumen des Areals von den gefällten Gehölzen und Sträuchern. Diese wurden an einen

Platz mit einem Zufahrtsweg gebracht, so dass ein späteres Verbrennen bzw. ein Abtransport möglich ist. Währenddessen wurde der verbliebene Wildwuchs beseitigt, Unterholz entfernt und Mäharbeiten durchgeführt. Mehrere Teilnehmer befassten sich mit dem Freilegen noch erhaltener Grabsteine. Im rechten unteren Teil wurde ein Gräberfeld freigelegt, das winzige Grabsteine mit Nummern umfasste. Vermutlich wurden dort die Kinder begraben, die im ersten Lebensjahr starben. Die Nummern lassen sich wahrscheinlich einem Namen zuordnen, falls das Grabstellenbuch des Friedhofs noch vorhanden ist.

Gut erhalten ist das Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges, was links im oberen Bereich des Friedhofs steht. Nur der bekrönende Helm ist verloren gegangen. Dafür bekam es ein Kreuz, welches sich bei den Arbeiten fand. Allgemein sind sehr wenige lesbare Grabsteine erhalten geblieben. Große Grabanlagen oder Gräfte gab es auf dem Friedhof offensichtlich nicht. Der Friedhof besitzt eine Hauptallee, im unteren Teil je einen Seitenweg rechts und links, so daß eine Kreuzform entstand.

Die Arbeiten dauerten bis gegen 17 Uhr und wurden nur von einer von Mittags- und Kaffeepause unterbrochen. Frau

Schnabel-Mumme und ihr Mann übernahmen die komplette Verpflegung der Helfer. Wegen der enormen Arbeitsfortschritte des Tages (und der gesamten Woche) wird sie in diesem Jahr noch zu einem weiteren Einsatz im Oktober nach Wiesenthal zurückkehren. Zukünftig sollten unseren

Mitgliedern Termine für weitere Arbeiten an diesem Ort bekanntgemacht werden. Eventuell gibt es weitere Interessenten zur Mithilfe aus unseren Reihen.

Friedemann Scholz



Schreiberhau (Szklarska Poręba) 2024 – der sechste Einsatz der LM Schlesien/ LV Sachsen-Schlesische Lausitz e.V.

Auch in diesem Jahr stand bei der LM Schlesien in Sachsen ein Arbeitseinsatz auf dem Friedhof in Nieder-Schreiberhau auf dem Programm. Diesmal war es die 6. Auflage dieser Initiative, die sich inzwischen zu einer Tradition und zu einem freundschaftlichen Treffen mit Einwohnern

und den Mitarbeitern der Stadt entwickelt hat. In diesem Jahr stand der Einsatz im Zeichen des 180-jährigen Jubiläums der Einweihung des Friedhofs. Dazu hatte das Fremdenverkehrsamt der Stadt zwei passende Veranstaltungen beigesteuert und Einwohner und Touristen wieder zur



Mitarbeit eingeladen. Die Landsmannschaft Schlesien aus Sachsen reiste mit 16 Mitgliedern zu einem ereignisreichen Wochenende (20.-22.9.) in die Stadt ins Riesengebirge. Bei der ersten Veranstaltung im Carl-und-Gerhart-Hauptmann-Museum erwartete die Gäste sowie Einwohner ein Vortrag zur Entstehung und Entwicklung des evangelischen Friedhofs in Schreiberhau. Dieser wurde von der Leiterin des Riesengebirgsmuseums in Hirschberg, Frau Julita Zapručka ermöglicht und vom Leiter des Stadtarchivs in Hirschberg (Jelenia Gora) gehalten. Für die deutschen Gäste wurde der Vortrag übersetzt. Fast auf den Tag genau, am 22. September 1844, wurde der evangelische Friedhof geweiht.

Der Arbeitseinsatz am Sonnabend begann diesmal bereits 9 Uhr. Der neue Bürgermeister der Stadt, Paweł Popłoński, eröffnete die Aktivitäten traditionell. Vertreter der LM Schlesien überreichten ihm und den Organisatoren des Tourismuszentrums zwei große runde Brote, auf denen in Deutsch und Polnisch das Wort „Danke“ zu lesen war. Zum Eröffnungszeitpunkt hatten sich insgesamt 28 Teilnehmer eingefunden, deren Zahl im Laufe des Vormittags auf 38 stieg. Eine höhere Beteiligung verhinderte die parallel stattfindende Säuberungsaktion von Einwohnern der Stadt, welche die Verunreinigungen durch das vergangene Hochwasser in einigen Straßen entfernten (Schreiberhau kam bei diesem Unwetter glimpflich davon, während Hirschberg überflutet wurde). In diesem Jahr unterstützten Mitglieder des VSK (Verein zur Pflege schlesischer Kultur und Kunst) und Teilnehmer der Treffen in Breslau (ehrenamtliche Initiativen zur Rettung alter Friedhöfe) die Arbeiten, welche bei optimalem Wetter stattfanden. Der Schwerpunkt der Arbeiten verlagerte sich in diesem Jahr auf den unteren Teil des Friedhofs. Im oberen Teil wurden die angefallenen Grasmengen vom Mähen abgefahren, Wildwuchs verschnitten und einige Wurzelballen des Wildwuchses gerodet. Unten reinigten die Teilnehmer die Stufen ehemaliger Gräfte von jahrzehntealtem Wildwuchs, legten einen alten gepflasterten Weg teilweise frei, säuberten Grabsteine und richteten Grabeinfassungen. Eine Gruppe von fünf Teilnehmern widmete sich der markanten Ruine der Preußler-Grufte und deren Umgebung. Dabei kamen wieder einige interessante Fundstücke zutage. Mehrere Grabsteinfragmente, zwei intakte Grabsteine und die zerstörte erste zweisprachige Gedenktafel für Carl Hauptmann aus dem Jahre 1885. Der Grabstein von Carl Pohl gehörte zu den neuen Entdeckungen. Carl Pohl war ein Sohn aus dritter Ehe von Franz Pohl, der von 1842 bis 1884 die Josephinenhütte leitete. Dank der hohen Beteiligung und des guten Wetters konnten an diesem Tag große Fortschritte erzielt werden. Um 14 Uhr endete der Arbeitseinsatz und die Beteiligten trafen in der „Iser-Hütte“ zum Grillwurstessen zusammen. Dazu wurde eines der Brote angeschnitten, außerdem gab es selbstgemachte Schnellgurken und Griebenfett dazu.

16.30 Uhr wartete die zweite Veranstaltung im Rahmen des Wochenendes auf Gäste und Einwohner. Viele Mitglieder der LM Schlesien fanden den Weg zum Konzert in die kleine Kirche von Nieder-Schreiberhau. Sie ist das älteste Gebäude der Stadt. Die „Freunde Schreiberhaus“ und einige Einzelpersonen setzen sich für die Restaurierung des ehemaligen Gotteshauses ein, da der katholischen Kirche die finanziellen Mittel dafür fehlen. Es soll einmal vorwiegend für kulturelle Zwecke genutzt werden, ohne die kirchliche Nutzung aufzugeben. An dem Sonnabend wurde sie extra für ein Konzert mit dem Liedermacher Janusz Kurowski aus Łódź geöffnet. Seine Lieder handelten von der großen Liebe zum Riesengebirge. Zwei Mitglieder der LM erschienen zur Feier des Tages



Konzert in der Katholischen Kirche Nieder-Schreiberhau

in der Schreiberhauer Tracht. Zu Beginn bedankten sich der Pfarrer und die Künstler öffentlich für die langanhaltende ehrenamtliche Arbeit der schlesischen LM aus Sachsen auf dem evangelischen Friedhof des Ortes.

Für den Sonntag wurde kein Programm festgeschrieben. Die Mitglieder nutzten den Tag ganz unterschiedlich. Während ein großer Teil nach Hause fuhr, gingen andere wandern bzw. nutzten den Tag zum Besuch der Glashütte in Petersdorf (Piechowice) und einem Stadtbummel in Schreiberhau. Alle waren sich einig, im nächsten Jahr wiederzukommen. So wird es vom 3.-5. Oktober 2025 das siebente Treffen in Schreiberhau geben. Die LM Schlesien (LV Sachsen) ist sehr dankbar, dass der neugewählte Bürgermeister für den Erhalt des geschichtsträchtigen Friedhofs seiner Stadt ebenso offen eintritt wie sein Vorgänger. Herr Popłoński arbeitete die gesamte Zeit am Sonnabend aktiv mit. Er hat uns schon konkrete Vorstellungen für den nächsten Einsatz genannt. Natürlich stehen alle Vorhaben unter dem Vorbehalt der Zustimmung durch den Stadtrat. Doch es ist abzusehen, dass die freundschaftlichen Beziehungen und die Zusammenarbeit zwischen Stadt und dem LV Sachsen der LM Schlesien weitergehen und in Paweł Popłoński einen starken Fürsprecher gefunden haben. Hervorzuheben ist die gute Organisation des Wochenendes durch Aneta Kubiela (von der Tourist-Information) und der Leiterin des Kulturzentrums Anita Kaczmarek. Beide Damen haben im Vorfeld die organisatorischen Absprachen mit Robert Wollny von der LM Schlesien in Sachsen getätigt. Auch seine Arbeit, die jetzt schon wieder für 2025 beginnt, soll dankbar erwähnt werden. Diese übergreifende Zusammenarbeit hat zum Gelingen des Wochenendes großen Anteil. Die meisten Teilnehmer fanden beim Baudenwirt Maciej Stanicz in der gemütlichen „Iser-Hütte“ Kost und Logis. Er hat dem Hunger und Durst der ehrenamtlichen Helfer immer abhelfen können, was große Anerkennung verdient.

Erneut gilt ein besonderer Dank dem Hübner-Bäcker in Horka für seine Brot- und Kuchenspende. Wieder einmal erwies sich seine Einschätzung als richtig, dass Essen verbindet. Unsere Partner freuen sich in jedem Jahr auf das vorzügliche Backwerk des Meisters.

Und auch das darf nicht fehlen: „Diese Maßnahme wurde mitfinanziert mit Steuermitteln, auf Grundlage des von den Abgeordneten des Sächsischen Landtags beschlossenen Haushalts“.

Friedemann Scholz

Erinnerung an Angelus Silesius (Johannes Scheffler) einen 400-jähriger Schlesier, dessen Werke noch immer die Philosophie, Musik und Dichtung anregen

Dieses Jahr macht wieder einmal deutlich, welchen gewaltigen Beitrag Deutsche aus den Heimatgebieten der Vertriebenen und Spätaussiedler für die deutsche und europäische Kultur geleistet haben.

Im April haben wir uns an den 300. Geburtstag von Immanuel Kant und im August an den 280. Geburtstag von Johann Gottfried Herder erinnert. Am 25. Dezember gedenken wir des 1624 in Breslau geborene Johannes Scheffler, der unter seinem latinisierten Namen, Angelus Silesius, Eingang in die Gedichtbände für die Oberstufe gefunden hat. Aber nicht nur dort sind seine Gedichte zu finden. Auch das evangelische Kirchengesangbuch für Sachsen enthält mehrere Liedtexte aus seiner Feder, unter anderem die Lieder Nr. 385 „Mir nach“, spricht Christus, unser Held“; Nr. 400: „Ich will Dich lieben, meine Stärke,“ und Nr. 401 „Liebe, die Du mich zum Bilde“. Unbestritten sprechen diese Lieder alle gläubigen Christen auch noch heute an, dennoch ist es erstaunlich, dass seine Lieder Eingang in ein evangelisches Gesangbuch gefunden haben; denn Scheffler war ein Konvertit.

Sein Vater war ein polnischer protestantischer Adliger, der aus Glaubensgründen nach Breslau emigriert war. Dementsprechend wurde der Sohn im evangelischen Glauben erzogen. Er studierte Medizin und Jurisprudenz in verschiedenen westeuropäischen Universitäten und promovierte 1648 in Padua zum Dr. der Philosophie und Medizin.

Während seiner Studien im holländischen Leiden hatte er sich mit einem anderen Schlesier angefreundet, dem 1593 geborenen Abraham von Franckenberg. Dieser war durch eine intensive Befassung mit der rationalistischen Seite der protestantischen Theologie zu deren Kritiker und zum Mystiker geworden. Nun befasste sich Scheffler auch mit anderen schlesischen Mystikern, vor allem mit dem in der Nähe von Görlitz geborenen Jakob Böhme, den Friedrich Hegel als deren ersten deutschen Philosophen bezeichnete. Auch Scheffler wurde zum Mystiker. Anders als die vorgenannten konvertierte er 1653, mit 29 Jahren, zum Katholizismus und wurde zu einem der schärfsten und polemischsten Verfechter der Gegenreformation in Schlesien. Beispielsweise bezeichnete er die Türkengefahr als Strafe für die lutherische Häresie. Bei verschiedenen Fürsten amtierte er als Hofarzt. Ab Mitte der 60er Jahre widmete er sich der Versorgung bedürftiger Kranker, die er unentgeltlich behandelte.

Scheffler schrieb nicht nur Polemiken, sondern eine Reihe von Texten für Kirchenlieder und Gedichte.

Die Bedeutung von Scheffler wird klar, wenn man bedenkt, dass der wohl wichtigste international bekannte deutsche Philosoph des 20. Jahrhunderts, Martin Heidegger, sich



Gedenktafel an der Matthiaskirche zu Breslau

mit ihm befasst, der Komponist Paul Hindemith einige Texte vertont und der Liedermacher Konstantin Wecker eines seiner Gedicht 2015 in einem Song verarbeitet hat. Sein Hauptwerk, Cherubinischer Wandersmann, ist beim Reclam Verlag in der gelben Reihe zu einem sehr günstigen Preis erschienen.

Johannes Scheffler war keine singuläre Erscheinung in der Literaturgeschichte. Seine Gedichte stehen in der Tradition der anderen schlesischen Barockdichter wie Martin Opitz, Wenzel Scherffer von Scherffenstein, Andreas Gryphius, Casper von Lohenstein, Johann Christian Günther. Die Aufzählung dieser Namen macht deutlich, dass die schlesische Barockdichtung für die deutsche und europäische Kultur genauso wichtig ist wie die Weimarer Klassik. Keine andere deutsche Region hat so viele Barockdichter hervorgebracht.

Friedrich Zempel

Ostpreuße rettet türkische Kabinettsitzung

Der Bau unseres Hauses in Pesterwitz, einem Vorort von Dresden, Mitte der 1990er Jahre entwickelte sich zu einer einzigen Katastrophe. Das wird niemand überraschen, der selbst in dieser Zeit gebaut hat. Dabei ergaben sich einige recht merkwürdige Geschichten.

Wir hatten beschlossen, das Haus von Thomas Mann auf der Kurischen Nehrung in Ostpreußen zum Vorbild für unsere Planungen zu nehmen. Dieses Vorhaben hätte sich problemlos realisieren lassen, wenn der Bauzeitpunkt nicht so ungünstig gewesen wäre, als viele dubiose Firmen in das Baugeschäft drängten. Auch wir wurden Opfer eines zweifelhaften Unternehmens. Aus diesem Grund musste ich häufig zu der Baustelle fahren. Dort stand dann mein Kleinbus mit einem Ostpreußenwappen auf der Heckscheibe. Das Wappen fiel einem Vertreter von Baustoffen auf. Er hatte mit einem Blick auf die Baustelle auch bemerkt, dass ich dringend fachliche Hilfe brauchte. Also sprach mich Herr Juckel an. Er erklärte, seine Mutter würde aus dem Memelland stammen. Ich hätte offensichtlich auch Wurzeln in Ostpreußen. Wir Ostpreußen müssten zusammenhalten und er würde mir gerne helfen. Das tat er von nun an auch und beriet mich regelmäßig auf der Baustelle. Er vermittelte ordentliche Handwerker und Lieferanten und gab auch sonst nützliche Tipps. Einmal rettete er sogar eine türkische Kabinettsitzung. Mein türkischer Studienfreund aus dem ostpreußischen Studentenwohnheim Albertinum in Göttingen, Dr. Mustafa Yildiz, war damals bereits Juraprofessor in der Türkei. Dort beauf-

tragte ihn Ministerpräsident Yilmaz, der ebenso wie Mustafa in Deutschland promoviert hatte, einen Gesetzentwurf für ein Parteiengesetz zu erarbeiten. Wegen einer bevorstehenden Kabinettsitzung war der Auftrag sehr eilig. Mustafa bat mich, ihm Material über das deutsche Parteiengesetz zu faxen. Das tat ich natürlich und glaubte, ich hätte meine Schuldigkeit getan.

Tags darauf musste ich mich mit Herrn Juckel auf der Baustelle treffen. Wir standen neben einer riesigen blauen Tonne, in der die Putzer überflüssigen Mörtel entsorgen sollten. Plötzlich klingelte mein Mobiltelefon. Diese Dinger waren damals noch keine niedlichen Handys, sondern so groß wie ein Schuh von Vladimir Klitschko. Wie ein Gewichtheber stemmte ich das Ding an mein Ohr, aber der Sturm blies so gewaltig in Hörmuschel, dass ich erst nach einer Weile verstand, dass Mustafa am anderen Ende der Leitung war. Immer wieder rief ich ihm zu, „Ich verstehe Dich nicht.“ Vermutlich antwortete er genauso. Dann hatte Herr Juckel die rettende Idee: „Sie müssen in die Tonne klettern!“ Das tat ich mit seiner Hilfe. In der Tonne war es richtig gemütlich und die Verständigung fast wie im Büro. Gemeinsam besprachen wir noch einige Änderungen der Kabinettsvorlage und die Sitzung war gerettet.

Seither frage ich mich, ob Diogenes, der griechische Philosoph, der angeblich in einer Tonne lebte, kein Philosoph war, sondern nur ein gestresster Bauherr, der telefonieren musste.

Friedrich Zempel

WIR GRATULIEREN

Ein hoher Geburtstag – Ingrid Labuhn zum 80. Geburtstag

Meine Mutter, Ingrid Labuhn geb. Nagel, konnte dieses Jahr ihren 80. Geburtstag feiern. Sie wurde am 3. Februar 1944 in Chemnitz geboren. Ihren Vater Kurt Nagel lernte sie erst vier Jahre später kennen. Er war Funker bei der Wehrmacht und nach Kriegsende in dänischer Kriegsgefangenschaft. Mein Großvater, geboren in Kinten, Kreis Heydekrug, stammt aus einer Försterfamilie, später Försterei Springborn bei Muschaken, Masuren. Er studierte, Musik im Fach Violine, an der Hochschule für Musik in Leipzig. So wuchs meine Mutter gemeinsam mit ihrer Schwester Christine Nagel im Kreise ihrer Eltern und der vielen Tanten behütet auf. Sie erlernte das Geigenspiel. Musik und Ostpreußen waren allgegenwärtig. Dies gab sie auch an ihre Kinder weiter, trotz aller Schwierigkeiten in ihrem Leben. Z.B. sang sie in der Schloßkantorei Chemnitz, damals Karl-Marx-Stadt, unter der Leitung des viel zu früh aus dem Leben entrissenen Christoph Kircheis. Sein Bruder, Friedrich Kircheis, Kantor und Organist und enger musikalischer Wegbegleiter von Ludwig Güttler, ist am Reformationstag dieses Jahres verstorben.

Ich erinnere mich gern an die Abende, an welchem die Familie gemeinsam im Wohnzimmer um den Tisch saß. Es wurde gelacht, musiziert, Gedanken ausgetauscht, Anekdoten über „früher“ erzählt. Die „Wende“ war für meine Mutter ein großes Glück. Endlich konnte sie unbehelligt das Erbe ihres Vaters antreten. Offen, wiss-

begierig, engagiert, streitbar, hinterfragend. 1992 war sie maßgeblich an der Gründung der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen Chemnitz e.V. beteiligt. Meine Mutter initiierte die Gründung des Kulturkreises „Simon Dach“, dem Begründer der Kürbischütte, dessen Leitung sie dann auch übernahm. Hier verschmolzen Musik und geschichtliches Erbe Ostpreußens.

2012 erhielt sie die goldene Ehrennadel.

In über 200 Veranstaltungen, welche sie organisierte, mit tollen Referenten, darunter auch sie selbst, war und ist sie stets präsent. U.a. im Arbeitskreis Ostdeutsche Musik, der Agnes-Miegel-Gesellschaft, der Ernst-Wiechert-Gesellschaft, der Gemeinschaft der evangelischen Ostpreußen u.v.a.m. Noch heute reist sie viel und ist ein gern gesehener Gast. Es gäbe noch einiges zu berichten... Zum Schluss bleibt mir noch viele gemeinsame Jahre für die Zukunft zu wünschen. In Liebe und Dankbarkeit!

Liane Labuhn



Renate Hasert zum 85. Geburtstag

Renate Hasert konnte am 17. August 2024 ihren 85. Geburtstag feiern. Sie stammt aus Oberleutensdorf (Litvinov) im Kreis Brück (Most) und lebte nach der Vertreibung im Juni 1946 zuerst in Brothode am Inselsberg. Nach dem Schulbesuch und dem Studium am Institut für Lehrerbildung in Meiningen arbeitete sie als Russischlehrerin an der 50. Oberschule in Dresden und nach der politischen Wende 1989 am Annengymnasium in Dresden sowie anschließend bis zu ihrem Ruhestand 1999 im Regionalschulamt Dresden.

Seit 1992 ist Renate Hasert Mitglied der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Sachsen, war viele Jahre aktiv im Landesvorstand und leitet noch heute eine Gruppe Sudetendeutscher in Dresden. So trifft sie sich mit ihren Dresdner Landsleuten auch in jedem Jahr im Frühjahr am Vertriebenenendenkmal auf dem Waldfriedhof am Lilienstein – einer Kriegsgräberstätte – um das Andenken an die vielen inzwischen verstorbenen Landsleute wachzuhalten. Wir wünschen der Jubilarin weiterhin alles Gute, beste Gesundheit und noch viele interessante Begegnungen mit ihren Landsleuten und Weggefährten.

*Claus Hörrmann
Sudetendeutscher Landesverband Sachsen e.V.*



Der Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Leipzig/Nordsachsen e.V. gratuliert seinem „Vize“ Peter Wolf

Die Arbeit für die Heimatvertriebenen waren ihm gleich in mehrfacher Weise in die Wiege gelegt. Selbst im September 1944 im schlesischen Forst (Kreis Grünberg) geboren, stammte die Familie seiner Mutter aus Ostpreußen. Für Peter Wolf war das ein starker Grund, vor fast genau zwanzig Jahren dem Bund der Vertriebenen beizutreten und sich für diesen zu engagieren. Immerhin führt er den Leipziger Kreisverband jetzt schon fünfzehn Jahre als Vorsitzender an und bestimmt engagiert dessen Arbeit. Veranstaltungsorganisation und persönliche Betreuung der älter werdenden Mitgliedschaft stehen dabei vorn an. Aber auch im Vorstand des Landesverbandes war er viele Jahre aktiv und stellte sich 2022 dem neu gegründeten Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Leipzig/Nordsachsen als stellvertretender Vorsitzender zur Verfügung. Aktiv betätigt sich Peter Wolf übrigens auch in der Volkssolidarität, deren Leipziger Kreisvorstand er ebenso angehört wie dem sächsischen Landesvorstand. Die 1945 auf dem Gebiet der ehemaligen sowjetischen Besatzungszone gegründete Volkssolidarität war in den ersten Jahren ihres Bestehens u.a. mit der Betreuung und Unterstützung der Kriegsflüchtlinge und Heimatvertriebenen beauftragt worden. Heute arbeitet die Volkssolidarität in der freien Wohlfahrtspflege, betreut vorrangig Kinder, Kranke und alte Menschen.

Wir gratulieren Peter Wolf herzlich zu seinem 80. Geburtstag und wünschen ihm noch viele gesunde und erfüllte Jahre, auch im Sinne der Menschen, für die er sich ehrenamtlich einsetzt.

Henry Hufenreuter



Gratulation zum 93. Geburtstag des Ehrenvorsitzenden des LVS

Am 12.11.2024 konnte der Ehrenvorsitzende unseres Verbandes, Wolfgang Fiolka, in Dresden seinen 93. Geburtstag feiern. Der Vorsitzende des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler Sachsen/Schlesische Lausitz e.V., Frank Hirche, und der Stellvertretende Regionalvorsitzende der Vertriebenen und Spätaussiedler Dresden/Ostsachsen, Claus Hörrmann, gratulierten dem Jubilar und dankten ihm für seinen unermüdlichen Einsatz im LVS und wünschten ihm alles Gute!

Claus Hörrmann



Rudolf (Roman) Oslonov zum 90. Geburtstag

Roman wurde am 8. September 1934 in Kremenchug in der Ukraine geboren, siedelte 2011 als Kontingentflüchtling nach Deutschland über und ist seitdem in Leipzig zu Hause. Seit seiner frühen Kindheit entwickelte er sein musikalisches Talent, lernte Geige spielen und widmete sich auch dem Gesang, spielte im Schulorchester und absolvierte auch die Musikschule.

Im Hauptberuf war jedoch Techniker, schloss das Technikum als Maschinenbauer ab und anschließend ein Studium zum Maschinenbauingenieur. Seine Freizeit widmete er aber weiterhin der Musik und spielte in verschiedenen Orchestern, was ihm bis heute große Freude bereitet.

In Leipzig angekommen, fand er schnell den Weg zum Deutsch-Russischen Zentrum Leipzig, wo er von Anfang an vom ehrenamtlichen Sozialdienst betreut wurde und sich auch aktiv in die Gemeinschaft des Vereins einbrachte, insbesondere

mit seinen musischen Fähigkeiten in unterschiedlichen Formationen des Ensembles „Gshelka“, die das Veranstaltungsleben musikalisch umrahmen.

Als im Jahr 2022 der Chor „LIPA“ gegründet wurde, war er eines der ersten Mitglieder und lässt bis heute keine Chorprobe und keinen Auftritt aus.

Wir wünschen ihm beste Gesundheit und möchten sein Engagement auch in Zukunft weiterhin noch lange genießen.



Bernd Jäger zum 80. Geburtstag

Bernd ist Leipziger, wurde am 18. Oktober 1944 geboren und fand den Weg zum Deutsch-Russischen Zentrum, wo er sich die ersten Jahre als Event-Manager verdient machte. Neben größeren Veranstaltungen des damals aktuellen Ensembles „Retschenka“ organisierte er das Klubleben im ersten Integrationsklub der neuen Bundesländer „Gshelka“ in Leipzig-Grünau, der großen Zuspruch fand und auch die Geburtsstätte des nunmehr sein 25-jähriges Jubiläum begehenden Kinder- und Jugendensembles „Sonnenschein“ ist.

Seit vielen Jahren machte er sich als kaufmännischer Leiter des DRZ verdient, wo er mit kluger und energischer Hand so manchen Engpass des Vereins überwinden musste, bis er

diese Geschäfte an seine Nachfolgerin, Katja Schneider, übergab. Dennoch ist er weiterhin aktiv in der Buchhaltung des Regionalverbands der LmDR, unterstützt auch den Vorstand des Aussiedlerverbands Sachsen bei der Abrechnung von Projekten und stellt auch seine Erfahrungen aus der Verbandsarbeit der Gemeinschaft zur Verfügung. Wir wünschen

ihm alles Gute und bauen auch weiterhin auf seine Unterstützung.



Vera Eichler zum 65. Geburtstag

Vera wurde am 29. September 1959 in Tashtagol in Sibirien geboren. Sie ist Deutsche aus Russland und kehrte mit ihrer Familie als (Spät-)Aussiedlerin 1996 zurück in die Heimat ihrer Vorfahren. Sie erwarb in Russland den Abschluss als Diplommusikpädagogin und war in diesem Beruf erfolgreich tätig. In Deutschland angekommen, war diese Qualifikation nicht mehr ausreichend und gefragt. Das gleiche betraf auch ihren leider viel zu früh verstorbenen Ehemann.

Als das Deutsch-Russische Zentrum Leipzig 1999 den Zuschlag für ein Projekt zur Kinder- und Jugendarbeit für (Spät-)Aussiedler und Kontingentflüchtlinge erhielt und beide im Rahmen einer Ausschreibung dafür einstellen konnte, waren sie glücklich darüber, dass sie sofort ihr Engagement der Förderung der Kinder und Unterstützung der Mütter ihrer Bevölkerungsgruppe widmeten, das nach kurzer Zeit auch von anderen, insbesondere der Residenzbevölkerung gefragt war. In den Anfangsjahren

vermittelte Vera ihre Fertigkeiten und Kenntnisse in Mütter-/Babykursen und begann in diesem Rahmen mit den Kindern ab dem 18. Lebensmonat mit musikalisch-ästhetischer Früherziehung. Gleichlaufend bauten beide Kurse zur Vermittlung von Fähigkeiten für das Spielen von Tasten- und Zupfinstrumenten sowie Chorgesang auf. Besonderen Zuspruch fand dabei bei Eltern und Kindern die Ausbildung an der russischen Dombra.



Inzwischen begleiten junge Ensemblemitglieder den Chor instrumental und ist sogar noch ein Zupfinstrumentenorchester entstanden. Seit der Gründung gehörten ca. 700 Kinder dem En-

semble an. Der in der Gemeinschaft des Ensembles herrschende familiäre Charakter hält die Verbindung zu den ehemaligen Kindern aufrecht. Die Nachfrage nach Auftritten ist groß und geht weit über das Feld des LVS hinaus. Einladungen von Musikschulen, Chor- und Musikfestivals in Sachsen und Deutschland oder das Messen mit einheimischen Chören und Instrumentalsolisten sind keine Seltenheit mehr. Einzelne Ensemble-Mitglieder/Formationen nahmen auch schon an nationalen und internationalen Wettbewerben teil und kehrten als Preisträger zurück.

Vera hat das Ensemble „Sonnenschein“ als Leiterin und Lehrerin, nicht erst jetzt in seinem 25. Jubiläumsjahr, zu einem vorzeigbaren Beispiel für gelungene Integration entwickelt. Wir sind stolz und glücklich sie im engeren Team unseres Verbandes zu haben und wünschen ihr nur das Beste für die weitere gute und freundschaftliche Zusammenarbeit.

Yuriy Chernyavskyy zum 60. Geburtstag

Yuriy ist unser Jüngster unter den Jubilaren und von der Verbandszugehörigkeit. Er wurde am 12. Oktober 1964 in Kirowograd in der Ukraine geboren und kam 2003 als Kontingentflüchtling nach Leipzig. Er erlernte den Beruf eines Maschinen- und Anlagenbauers und absolvierte ein Studium als Elektronikingenieur, was ihn in seinen Tätigkeiten in der Ukraine ausfüllte. In Deutschland angekommen, war seine Ausbildung nur bedingt gefragt und wurde meist nur über Tätigkeiten auf dem zweiten Arbeitsmarkt in Anspruch genommen.

Im Jahre 2018 fand er erstmals den Weg zu unserem Verband, wo er sich von Anfang an ehrenamtlich aktiv einbrachte. Dabei machte er sich besonders verdient mit seinen Kenntnissen

und Fertigkeiten auf dem Gebiet der IT- und Computertechnik und unterstützt auch handwerklich die Einrichtung unserer MBE in Zwickau.

In der Verbandsarbeit engagiert er sich auch bei der konzeptionellen Mitwirkung an der Vorstandsarbeit. Er ist ein guter Teamplayer und nimmt Einfluss auf ein gutes Verbandsklima. Wir schätzen seine Aktivitäten und die Zusammenarbeit mit Juri sehr und wünschen ihm auch weiterhin alles Gute, vor allem Gesundheit.



WIR GEDENKEN

In tiefer Trauer um Eberhard Grashoff

Für uns plötzlich und unerwartet hat Eberhard am 20. August 2024 im Alter von 78 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit seine Augen für immer geschlossen.

Am 05. Oktober 2024 begleiteten wir unseren lieben Freund und jahrzehntelangen aktiven Mitstreiter, den Ostpreußen Eberhard Grashoff, im Kreise seiner Familie und der treuesten Freunde zu seiner letzten Ruhestätte.

Wir werden sein Andenken wahren. Er wird uns stets allgegenwärtig bleiben, da er sich unauslöschbar in unsere Geschichte eingetragen hat, sei es als stets unterhaltsamer Freund oder als Moderator zwischen Vertriebenen und Deutschen aus Russland. Er war bundesweit als Mitglied der Kreiskommunität Wehlau in der Landsmannschaft Ostpreußen sowie als Botschafter und Freundschaftsstifter ins Kaliningrader Gebiet tätig, wo er freundschaftliche Kontakte zu den dort angesiedelten Menschen fand und pflegte. In Leipzig gründete er die Interessengemeinschaft Nordostpreußen/Kaliningrad, die mit Sachspenden die Ausstattung eines privaten deutschen Schulmuseums im ehemaligen Königsberger Gebiet unterstützte, organisierte er zur Tradition gewordene offene Treffen von Vertriebenen und Spätaussiedlern in enger Zusammenarbeit mit der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland und dem Aussiedlerverband Sachsen e.V., die viele Teilnehmer aus Sachsen und darüber hinaus anzogen. Diese Tradition wurde nach seiner Gründung vom Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Leipzig/Nordsachsen übernom-

men, den er selbst mitgründete. Darüber hinaus war er mit Beiträgen für unsere Mitgliederzeitschrift des Landesverbandes der Vertriebenen und Spätaussiedler Sachsen/Schlesische Lausitz e.V. und auch bei unseren Landesverbandstagen aktiv.

Nach dem Tod von Herbert Schmidt ließ er sich im Jahre 2023 als Vorsitzender des DRZ Sachsen e.V., einem der ersten Leipziger Integrationsvereine, wählen und übernahm seine Führung.

Eberhard hinterlässt eine große Lücke, die den Anspruch erhebt, sie gemeinsam im Team zu schließen, um seinem Vermächtnis gerecht zu werden und ihn in unseren Reihen allgegenwärtig zu ehren.

Ganz besonders fest stehen wir an der Seite seiner lieben Ehefrau Barbara Tews-Grashoff, die ihn bei all seinen Aktivitäten tatkräftig unterstützt hat und als Vorstandsmitglied im Regionalverband der Vertriebenen und Spätaussiedler Leipzig/Nordsachsen ein Aktivposten in unseren Reihen ist.



Dr. Manfred Hellmund

Nachruf auf Hartmut Rockel

Am 25. Mai 2024 verstarb unser Freund und Mitstreiter Hartmut Rockel.

Hartmut Rockel war seit den frühen neunziger Jahren in mehreren Vertriebenenorganisationen in Sachsen ehrenamtlich tätig.

Am 18. Mai 1937 wurde er in Königsberg in eine sehr christlich orientierte Familie geboren. Der Großvater war Eigentümer einer Großtischlerei mit über 100 Mitarbeitern. Nach dem Überfall des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 erlebte der junge Hartmut die Bombardierungen Königsbergs durch die russische Luftflotte und 1944 die Bombardierung durch die Royal Air Force.

Beim Kriegsende flüchtete die Familie nach Sachsen. Als Christen und frühere Kapitalisten wurden die Rockels in der DDR benachteiligt. Erst nach einer handwerklichen Ausbildung konnte Hartmut eine Ingenieurschule besuchen. Nach intensiver Fortbildung gelang ihm der Aufstieg zum Hauptbuchhalter des Kombinat Robotron. In dieser Zeit lernte er seine Frau kennen, die Vertriebene aus Schlesien ist.

Zu Anfang der 1990er Jahre schloss Hartmut Rockel sich dem BdV Sachsen an und wurde dessen Landesschatzmeister. Nachdem der BdV-Landesverband aufgrund von Entscheidungen, die gegen sein Votum getroffen worden waren, in Insolvenz geraten war, hielt er zusammen mit dem Vorsitzenden des BdV-Kreisverband Freiberg, Hubertus Unfried, die landesweite Arbeit für die Vertriebenen und Spätaussiedler aufrecht. 2009 war er an der Gründung des Hauses der Heimat in Reichenbach/Oberlausitz beteiligt und blieb dem Haus bis zu dessen Auflösung im Jahr 2021 mit Rat und Tat verbunden.

2009 gründete er mit Hubertus Unfried und weiteren Freunden den Verein Erinnerung und Begegnung e.V. (EuB). Dieser übernahm vom BdV-Kreisverband Freiberg die landesweite Vertriebenenarbeit. Hartmut Rockel wurde Schatzmeister des EuB. Diese Funktion behielt er bis zu seinem Tod inne.

Zu Beginn des Jahres 2020

übergab der EuB die landesweite Arbeit an den LVS.

2010 war Hartmut Rockel an der Gründung der Stiftung „Erinnerung, Begegnung, Integration – Stiftung der Vertriebenen im Freistaat Sachsen“ (EBI) beteiligt und wurde deren erster Schatzmeister.

Während seiner Tätigkeit für den Verein EuB, die Stiftung EBI und das Haus der Heimat ist er mit seinem privaten Pkw mindestens 5.000 km gefahren, ohne dafür eine Fahrkostenschädigung in Anspruch zu nehmen. Ihm zugedachte Ehrungen lehnte er stets ab.

Neben seiner Tätigkeit als Schatzmeister wirkte er in den Redaktionen für mehrere Wanderausstellungen mit. Besonders am Herzen lag ihm die Wanderausstellung „Integration durch Leistung“. Dies war auch sein Lebensmotto.

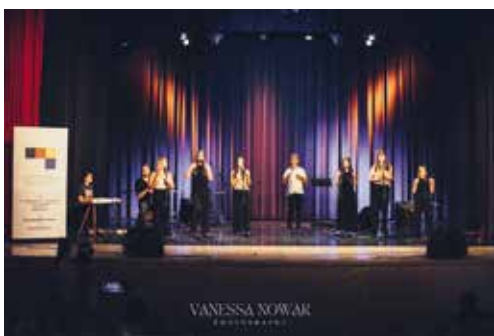
Wir werden ihn vermissen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Friedrich Zempel



VERANSTALTUNGEN

7.12.2024 14.30 Uhr, Knappenrode, „Transferraum Heimat“: Eröffnung der Ausstellung **„Weihnatskrippen aus aller Welt – Krippen als Botschafter zum Innehalten und zur Gemeinsamkeit“**



u.a. tritt der Jugendchor GOSLOWIKI der Schule Goslowitz mit deutscher Minderheitensprache aus dem Opperler Schlesien auf; der Chor hat in diesem Jahr den 1. Platz beim von der Sozial-Kulturellen Gesellschaft der Deutschen organisierten Superstar-Wettbewerb gewonnen und hat erfolgreich an weiteren Chorwettbewerben teilgenommen.

30.12.2024 14.30 Uhr, Knappenrode, „Transferraum Heimat“: Die Sternsinger der Katholischen Pfarrgemeinde „Heilige Familie“ kommen zu uns

22.02.2025 Limbach-Oberfrohna: Landesgruppe Ost- und Westpreußen, Mitgliederversammlung, 14.00 – 16.00 Uhr, Esche Museum, Sachsenstr. 3

22.02.2025 Chemnitz: Unterhaltungsabend der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland „Chemnitz – Karl-Marx-Stadt – Kulturhauptstadt“

05.04.2025 Chemnitz: LVS Landesverbandstag, St. Matthäus Kirche, Zinzendorfstr. 14

26.04.2025 Limbach-Oberfrohna: Landesgruppe Ost- und Westpreußen, Tag der Heimat, 14.00 – 16.00 Uhr, Esche Museum, Sachsenstr. 3